Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 14

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aufrichtiger Freund in Lenzburg. Hand aufs Hirn. Das war mal ein Briefchen...

„— Stoffbeschaffung — Kindersabel — Wassersuppe — ewige Stilblüten — läppische Kindermünder — ergattertem Honorar — Druckfehlerteufeleien — Aergerkolik — nicht gemerkt — Amanullah — plagiatorische Brust — meiner erinnert — auch schon Beiträge geschickt — —"

Na also!

Aber wenn Sie bessere Kindermünder bringen als wir, so bitten Sie doch Ihre Mutter, sie uns einzusenden.

Wie alt sind Sie überhaupt?

Wenn Ihnen unsere Druckfehlerteufeleien nichts sagen, so liegt das wohl daran, dass Ihr Scharfsinn dieser Art von Humor nicht gewachsen ist.

Was aber jenes Plagiat betrifft, das Sie einem unserer Mitarbeiter vorwerfen und das Sie über Loyd George via Rumänenkönig, alter Chronik, etc., bis Saladin zurückverfolgen, so fragen wir dagegen: was ist ein Plagiat?

Wenn wir alles zurückweisen wollten, was in irgend einer ähnlichen Form schon einmal da war, so, lieber Freund — was wohl? Nun, so müssten wir vor allem Ihr getipptes Briefchen postwendend zurückfahren lassen, denn wir haben es schon tausend mal gelesen. Die Besserwisser sterben eben nie aus, sie sind mindestens so häufig, wie die Bessermacher selten sind. Leider!

O. H. in Z. Gewiss, Sie haben ganz recht, wir werden in Zukunft weniger Politisches bringen.

L. K. in M. Gewiss, Sie haben ganz recht, wir werden in Zukunft mehr Politisches bringen.

F. in Erlach. Besten Dank für Ihre witzige Glosse zur Pfarrerkomödie aus der Nachbargemeinde. Leider ist das Thema zu spezifisch lokal gefärbt, als dass es allgemein interessieren würde.

K. S. in R. Dass Ihre Schwiegermutter ein arges Reibeisen ist, das allerdings ersehen wir nur zu deutlich aus den angeführten Beispielen. Dass sie Ihnen das volle Nachtgeschirr über den Kopf leert, ist wirklich zu viel des Guten — aber was sollen w i r dagegen tun? Ihre Schwiegermutter hier zu veröffentlichen, das geht nicht, auch wenn Sie uns 100 Franken zahlen wollen.

Abonn. A. B. in Zürich. Wenn es gut ist gerne: Aber vergessen Sie nicht, dass gute Ideen noch kein gutes Feuilleton machen. „Nicht in der Idee, in der Ausführung liegt die Kunst." (Liebermann.)

Abonn. H. T. in München. Besten Dank für den positiven Vorschlag.

„Wie erkenne ich eine echte Liebe?" Wir setzen die Antwortenreihe zu diesem Thema (vergl. No. 9, 12 und 13) nachstehend fort:

Eine Zuschrift aus Bern weist ganz neue Wege:

Liebes Fräulein J. U.!

Um eine echte Liebe zu erkennen, da kann ich Ihnen eine ganz todsichere Methode angeben und zwar aus eigener Erfahrung, und Sie brauchen in Zukunft keine Angst mehr zu haben, bloß etwa wegen des Geldes geheiratet zu werden.

Nämlich die: Ich habe an mir selber beobachtet, daß wenn ich verliebt bin, ich ganz blödsinnig dumm werde und die stupidesten Sachen mache. Da mich das wurmte, habe ich der Sache nachgeforscht und gefunden, daß es bei meinen Freunden auch so war. Es ist also ein Naturgesetz und um eine echte Liebe zu erkennen, brauchen Sie nur darauf zu achten, ob der Verehrer langsam verblödet oder nicht. Ist er verblödet, dann können Sie ihn ruhig heiraten, denn dann liebt er Sie.

In der Hoffnung, daß Ihnen das nützen wird, grüße ich Sie hochachtungsvollst

H. U.

Eine Zuschrift aus Stäfa verfehlt zwar das Thema, ist aber doch von Interesse:

Sehr verehrtes Fräulein J. U. in Z.!

Ihren Brief in Nr. 9 des Nebelspalters, worin Sie sich über die Falschheit und Heuchelei der Männer beklagen und es eine Satire auf unsere Zeit nennen, kann ich nicht unbeantwortet lassen. Nicht alle Männer sind so schlecht, wie Sie sie hinstellen, aber die Frauen sind darin noch viel gemeiner. Ich könnte davon ein Lied singen, denn ich bin nicht unvermöglich und besitze einen eigenen Hof und einige Kühe.

Sie sind so falsch und verschlagen, daß ich schon einige Male fast darauf hineingefallen wäre, aber ich merkte es zuletzte doch noch immer.

Ich würde mich nun interessieren mit Ihnen persönlich in Briefwechsel zu treten. Ich bin zwar Landwirt, aber ich habe die Landwirtschaftsschule durchgemacht und lese auch Bücher.

Ich bitte Sie demnach um Ihre Adresse und wünsche Ihnen für heute alles Gute. Ich werde Ihnen dann persönlich ausführlich schreiben.

Mit hochachtungsvollsten Grüßen

J. W.

Eine Zuschrift aus Altdorf setzen wir als Muster für ein Dutzend ähnliche Empfehlungen:

Liebes Fräulein!

Ich habe Ihren Brief eifrig studiert und glaube nicht, daß Sie so dumm sind, wie Sie sagen. Ich glaube auch nicht, daß alle Männer so schlecht sind, wie Sie glauben. Ich sage mir immer, daß die Liebe doch eigentlich der Sinn des Lebens sei und daß es daher dumm ist, ohne Liebe zu heiraten. Wer das einsieht, wie ich, der wird nur aus Liebe heiraten und wenn Sie daher nach einem Mittel fragen, um eine Liebe zu erkennen, so darf ich getrost behaupten, daß Sie das daran erkennen können, ob einer wie ich, Sie heiratet. Dazu müßte ich Sie natürlich erst mal näher kennen lernen und wenn Sie wollen, können wir uns erst mal schreiben. Ich habe deshalb beim Nebelspalter meine Adresse niedergelegt und würde mich freuen, wenn Sie davon Gebrauch machen wollten.

Grüße E. Br.

Eine Zuschrift aus Köln meint unter anderem:

„..... um aber eine echte Liebe zu erkennen, lassen Sie sich am besten ein Horoskop über die betreffende Person stellen; denn die Liebe wird von der Venus bestimmt. Senden Sie mir die genaue Geburtsstunde des in Frage Stehenden und ich stelle Ihnen die genaue Berechnung. Die Kosten für ein ausführliches Horoskop belaufen sich auf 50 RMk. Da Sie reich sind, wird Sie dieser Punkt nicht stören. Eine echte Liebe wiegt Ihre Unkosten tausendmal auf ...."

Verschiedene Wahrsagerinnen empfehlen sich auf ähnliche Weise. Wenn der Platz reicht, veröffentlichen wir das nächste Mal eine solche Zuschrift.

Zahlreichen Zuschreibern, die uns gebeten, ihre Briefe direkt an Fräulein J. U. weiterzuleiten, teilen wir mit, dass wir ihrem Wunsche nachgekommen sind.

Fräulein Lina F. in G.

„.... und möchte Sie bitten, mir mitteilen zu wollen, wer dieser Homunculus Rex sei, da ich seinen Namen noch nie gehört und deshalb annehmen muß, daß es eine bloße Erfindung sei."

Der Name ist selbstverständlich ein Pseudonym. Homunculus bedeutet künstlicher Mensch und Rex König, also König der künstlichen Menschen. Der Name zielt auf unser heutiges erkünsteltes Menschentum und unter diesem Gesichtspunkt sind auch die Abenteuer des Homunculus-Rex zu verstehen. Haben Sie nun verstanden?

C. D. in Lugano. Für Ihren Hinweis auf die wiederholten Angriffe italienischer Blätter auf unsere Zeitung danken wir. Einschüchtern lassen wir uns deswegen nicht.

H. K. in Zürich. Sie machen uns darauf aufmerksam, dass Artikel aus unserem Blatte verschiedenerseits nachgedruckt werden. Wir gestatten den Nachdruck mit Quellenangabe und sind informiert. Aber besten Dank für Ihre Gefälligkeit.

O. W. in Zürich. Nein. Wir haben Ihre Zuschrift nicht speziell beantwortet. Leider können wir nicht auf alles eingehen. So interessant es wäre, der Platz fehlt. Dies für Viele.

*

Die Musik in unserer Nachbarschaft

Aus unserem Wettbewerb.

Will's em Sylvester zue gaht, wird i tänk müese 's Büdsche für 's neu Jahr ufftelle. 's hät ja zwar kän große Wert, denn am End vom Jahr hämmer ja glich — nüt! Will's aber zum guete Ton ghört, hock ich an Tisch anne und suge am Bleistift.

Z'erst chäm de Huszeis; das ist ja en wichtige Poste. — Ist das nüd 's Signal vom Fürwehrauto? Oder vilecht au de Heilsarmeesoldat wisawih. —

Also, mir sind bim Huszeis. Diä Zeis sind würkli eländ höch. Es wär entli a der Zit, emal abz'schlah — — Aber das ist jetz sicher 's Fürwehrauto!

Ebe de Huszeis! Es ist ja verruckt, hundertfüfz Franke — — Jetz lönd's gar na 's Gramafon laufe überunne!

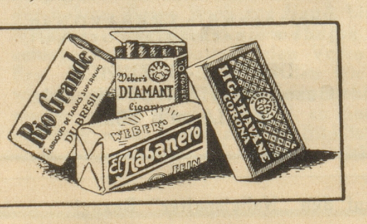
Also, hundertundfüfzg Franke im Monet, das macht nach Adam und Eva, nei Adam — — August, August, wo hast du — —

Nüd August heißt er, Adam Riese.. Also hundertfüfzg Franke mal zwölf — — Wer hat denn den Käse zum Bahnhof gerollt —.

Das ist mir doch egal. Ich meine zwölf mal hundertfüfzg Franke, das ist vill Gäld. — — Komm mit nach Varasdin — —

Meinst, es seig det billiger? Item, ich säge: — — Der Neger hat sein Kind gebissen — —

Pfui Tüfel! Da sell en andere rächne. Ich gib es uf!

J. Kindlimann

CIGARES
WEBER
Ein Weber-Stumpen gehört unbedingt zum Besten seiner Art. — Wer Weber raucht, raucht gut. —